

chen Durchblättern des Kataloges erkennt man, daß der Anteil dürftiger, von wenigen Repertoriumsnummern kaum gefüllter Absätze gegenüber dem ersten Band enorm reduziert ist und sich eher das für einen DFG-Katalog typische Erscheinungsbild zeigt, in dem der häufige Einsatz der Kursivschrift mannigfaltige Textzitate erkennen läßt (was dem Katalog auch sehr gut tut). Das schlägt sich natürlich auch im Umfang nieder: Wo der erste Band auf 358 Seiten 150 Handschriften erschloß, benötigt der zweite für nur 100 Stücke 443 Seiten, ohne daß die erfaßte Handschriftengruppe sich inhaltlich wesentlich anders zusammensetzte. Damit ist das seinerzeit als 'Mainzer Modell' angepriesene Verfahren stillschweigend ad acta gelegt – hinsichtlich der Akzeptanz von Kurzkatalogen ein für sich selbst sprechendes Ereignis. Da nunmehr Sorgfalt und Umsicht der Bearbeitung sich wirklich auch in den Katalogbeschreibungen niederschlagen können, ist diesem Band höchste Anerkennung zu zollen, zumal er eine bedeutende spätmittelalterliche Bibliothek (die Mainzer Kartause, vgl. S. 9) erschließt. Die beiden ältesten Handschriften entstammen dem späten 12. Jh. (Hs. I 196) bzw. dem späten 13. Jh. (Hs. I 195) und zwei Drittel der Handschriften dem 15. Jh. Aus den traditionellen Forschungsbereichen der *Monumenta Germaniae Historica* zu nennen ist der *Liber corrector* des Burchard von Worms mit anschließenden Pseudoisidor-Exzerpten in Hs. I 158,329r aus dem späteren 14. Jahrhundert.

MAZAL – Unter den hier beschriebenen Neuerwerbungen der Österreichischen Nationalbibliothek finden sich nur wenige mittelalterliche Stücke, vornehmlich Fragmente. Der Katalogbearbeiter informiert S. 12 f. über diesen Bereich; das Register verzichtet leider auf einen Nachweis der Datierungen. Bei Ser. n. 9470 mit der Weltchronik „Heinrichs von München“ unterläuft Mazal jedoch ein peinlicher Fehler, wenn er im Vorwort (S. 13) und bei der Beschreibung (S. 255-262) den Autor mit dem Spruchdichter Heinrich von Mügeln verwechselt (richtig bei den Literaturangaben S. 261 f.)

MECKELNBORG – Dieses voluminöse Werk widmet über 600 Seiten der Beschreibung von etwa 90 Handschriften, die meisten davon aus Niederwerth (27) und Koblenz. Die älteste vollständige Handschrift ist ein Evangeliar rheinischer Provenienz (Best. 701 Nr. 81, um 1000), doch sind vor 1300 nur wenige Stücke zu verzeichnen. Als wichtigste Teilprovenienz sind drei Bände aus dem Besitz von Heinrich Kalteisen OP zu nennen (Best. 701 Nr. 176, 182, 183). Zur *Martinsvita* des Sulpicius Severus (Best. 701 Nr. 129, 1^v-29^v) wäre jedoch statt der Standardrepertorien die Neuedition von Jacques Fontaine in den *Sources Chrétiennes* anzugeben (Paris 1967-69). In der gleichen Hs. finden sich Exzerpte aus der *Historia Francorum* des Gregor von Tours (ebenso in Hs. Best. 701 Nr. 113a, Nr. 115, Nr. 146). Bemerkenswert ist Best. 701 Nr. 176 mit einer Abschrift der Briefsammlung des Petrus de Vineia, und zwar (was zu wissen man von einem allgemeinen Handschriftenkatalog nicht verlangen kann) in der kleinen sechsteiligen Sammlung. Was Meckelnborg (S. 393) ungenau als den Büchern I-IV beigelegte „*Excerpta*“ bezeichnet, sind Bruchstücke aus sechs Briefen des Buches V und zweien des Buches VI. Kurios behandelt wird die Verfasserfrage: Petrus wird in der Schlagzeile der Hand-